

# Aufgaben und Perspektiven der Männerarbeit in der EmK

Überlegungen von Matthias Walter, Vorsitzender des Männerwerks der EmK

---

„Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ So abgehoben, idyllisch und weltfremd scheint Psalm 133 von Männerfreundschaft zu singen. Und doch: „Dort verheißt der HERR den Segen...“, so endet der kurze Psalm. Es geht mir im Folgenden nicht um die Schilderung einer Idylle, von der jede/r weiß, dass sie so nicht zu haben ist.

Nach einigen Jahren als Vorsitzender des Männerwerks der Süddeutschen Jährlichen Konferenz ist es mir wichtig, einige Einsichten zu notieren, die ich in den vergangenen Jahren gewonnen habe – bei Besuchen in Gemeinden, Vorträgen, Workshops und Seminaren. Und nicht zuletzt durch die Lektüre entsprechender Literatur sowie ökumenischen Kontakten zu anderen Männerwerken und Männerwerkern.

Ich habe auch keine Patentrezepte parat. Ich stelle Thesen auf und formuliere Fragen. Und ich wünsche mir, dass dies ein Anstoß zum weiterführenden und -bringenden Gespräch dient.

## **Männerarbeit bietet den „dritten Ort“ neben Privatleben und Beruf“**

### Thesen:

- Der jüdische Religionsphilosoph Schalom Ben-Chorin übertrug die Bibelstelle „Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken“ mit den Worten „er ging auf Distanz zu dem, was er tat“.
- Männer brauchen Möglichkeiten, um Distanz zu gewinnen zu dem, was sie alltäglich tun und lassen. Sie brauchen Orte, von denen aus sie den richtigen Blickwinkel einnehmen können, um das zu überschauen was sie täglich vereinnahmt.
- Männer benötigen einen „dritten Ort“, wo sie zur Ruhe kommen können, wo sie auftanken können und zu sich selbst finden. Oasen im Alltag sozusagen.
- Eine Männergruppe einer Kirchengemeinde kann ein solcher Frei-, Rückzugs- und Erholungsraum sein. Die Erfahrungen der Männerarbeit zeigen, dass Männergruppen (egal, in welcher Form) dies zu leisten im Stande sind. Und dass jene, die dazu gehören, sie nicht mehr missen wollen.
- Darum ist Männerarbeit so wichtig. Aber zugleich werden Gewicht und Bedeutung von Männerarbeit immer noch unterschätzt, sie wird milde belächelt, stiefmütterlich behandelt und oft ist sie sogar Mangelware.
- Kirchliche „dritten Orte“ sollten Raum bieten, wo all das Platz finden kann, was Männer positiv wie negativ bewegt, was sie begeistert oder manchmal auch nicht einschlafen lässt. Viele Männer werden mit ihrer beruflichen, familiären, gesundheitlichen Situation – insbesondere in Krisen – alleingelassen. Sie melden sich auch nicht. Sie wollen nicht schwach sein und um Hilfe betteln. Sie sind nicht beratungsresistent, sondern beratungsscheu. Sie brauchen einen Freiraum, ein Gespräch unter Männern auf Augenhöhe. Es geht um Orte, wo ausreichend Vertrauen vorhanden ist, wo neben den Freizeitaktivitäten auch über das geredet werden kann, was sonst verschwiegen und tabuisiert wird, obwohl es jeder-mann kennt.

- Wer solche Orte nicht hat, muss alles mit sich selbst ausmachen. Und genau dies ist häufig das Problem von Männern. Männerfreundschaften sind seltener als man denkt. Männergruppen können dieses Manko teilweise ersetzen und sogar Plattformen dafür bieten, neue Freundschaften zu knüpfen.
- Männerarbeit besteht aus einer Mischung aus Anspruch und Freispruch, Impulsen zum Neu-Denken und Nach-Denken sowie aus Entlastungsmöglichkeiten.
- Der kirchliche „dritte Ort“ darf nicht mit neuer Arbeit, neuem Stress und neuer Verantwortung verbunden sein. Hier tut man(n) nur und einzig und allein etwas für sich selbst. Eine Männergruppe darf kein zusätzliches, belastendes Angebot sein, sondern ein entlastendes, befreiendes.
- Dazu gehört auch, dass Männergruppen möglichst hierarchiefrei sein sollten. „Ämter“ spielen hier keine Rolle. Der Kontakt der Männer zueinander ist wichtig, viel wichtiger, als einen theologischen Vorturner kennenzulernen.
- Wenn sich Männer darüber hinaus – freiwillig! – mit ihren Gaben und Fähigkeiten, mit ihrer Kritik und Begeisterung auf Augenhöhe einbringen können, erleben sie Gemeinde als selbstbestimmten Ort von Freiheit, in dem in kreativer Auseinandersetzung wichtige Lebensfragen vorkommen und um Antworten gerungen wird.

#### Fragen:

Auffallend ist, dass Männer mehr und mehr die kirchlichen Angebote links liegen lassen. Dies gilt für die Gottesdienste, aber auch zunehmend für alle anderen Veranstaltungen. Dies wirft u. a. folgende Fragen auf:

- Was bietet unsere Kirche den Männern an? Ist dieses Angebot wirklich bedürfnisorientiert? Wissen wir, was Männer heute bewegt?
- Was suchen bzw. brauchen eigentlich Männer heute? Und zwar nicht die, die wir uns vorstellen, sondern die tatsächlichen!
- Könnte es sein, dass die Männer in der Kirche wieder mehr in der Welt leben und Zeitgenossen sein müssen – oder auch nur: in sich selbst hineinhören und *ihre* Bedürfnisse entdecken müssen?
- Was können wir als Kirche Männern anbieten, wenn diese auf der Suche nach einem „dritten Ort“ sind? Welche Räume für Leib, Seele und Geist, können Männer bei uns entdecken und mit gestalten?
- Worin müssen bzw. können sich diese „dritten Orte“ von anderen unterscheiden? Andererseits: Was macht es Männern schwer, sich auf kirchliche Angebote einzulassen?

#### **Männerarbeit bietet mehr als nur Freizeitspaß**

#### Thesen:

- Kirchengemeinden können Männern einen „dritten Ort“ bieten – und als Schmankerl noch die Gute Nachricht, dass sie erlöst sind von ihrem Ballast und der Tretmühle, ihren Wert ständig beweisen zu müssen.
- In den Männergruppen wird die Gnade Gottes spürbar und – wenn es gut läuft – eine neue Form der Brüderlichkeit (ein Begriff, den man sonst kaum mehr verwenden „darf“, ist hier salonfähig).

- Männer stehen möglicherweise kritischer als Frauen der Kirche gegen und sind vielleicht sogar religiös unmusikalischer. Es wird viel über den Auszug der Männer aus der Kirche diskutiert. An der Basis in den Gemeinden dominieren die Frauen, Männer sind oftmals – aber auch hier abnehmend – in Leitungsfunktionen engagiert. Diese Distanz der Männer zur verfassten Kirche wurde meist als eine Abwendung von Religion und Glaube verstanden. Doch diese Erklärungsmuster erweisen sich als zunehmend brüchig. Männer suchen sehr wohl nach Sinn oder Glauben, sie sehnen sich nach Spiritualität und beschreiten experimentelle, aber auch traditionelle Wege, oftmals jedoch außerhalb der Institution Kirche. Sie haben einen eigenen Zugang zu den Themen Religion und Spiritualität.
- Studien zeigen ein wieder wachsendes Interesse von Männern an Religion, auch was die Bewältigung des Alltags betrifft. Die Aussage: „Der religiöse Glaube hat bei Männern Bedeutung für die Bewältigung persönlicher Krisen“, beantworten ein Drittel der Männer heute mit Ja. Vor zehn Jahren waren es noch 14 Prozent. Eine mögliche Erklärung ist, dass Männer sich stärker als die Frauen auf den Prozess der Säkularisierung eingelassen haben, dieses Vertrauen aber erschüttert wird und den Nährboden für eine „postsäkulare moderne männliche Spiritualität“ bilden könnte (Volz/Zulehner).
- Dies stellt eine große Herausforderung an die Männerarbeit dar, deren zentrales Anliegen es ja ist, Männern eine Begegnung mit der Botschaft des Evangeliums zu ermöglichen.

#### Fragen:

- Wo und wie treffen sich methodistische Männerarbeiter, um diese Fragen zu diskutieren?
- Wie können sie die Impulse anderer Männerwerke (evangelisch, katholisch) aufnehmen und in den freikirchlichen Rahmen übersetzen?

### **Männerarbeit setzt auf Beziehungen**

#### Thesen:

- Kirchliche Männerarbeit ist erstaunlich generationsübergreifend. Wenngleich festzustellen ist, dass sich das allgemein zu beobachtende Fehlen von Männern in der Kirche und insbesondere von Männern im Alter von 30 bis 50 auch dort auswirkt.
- Männergruppen dienen dazu, die Beziehungsfähigkeit von Männern wertzuschätzen und zu stärken.
- Das weit verbreitete Klischee: Männer tun sich schwer, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, wird aufgrund vieler Erfahrungen in der Männerarbeit und auch durch eine Studie von M. Engelbrecht widerlegt. Er benennt als wichtiges Leitmotiv von Männern: „Leben als Beziehung“.

#### Fragen:

- Wie können die Hauptamtlichen die Männer abseits von Gremien o. ä. neu in den Blick bekommen und eine Beziehung von Mann zu Mann aufbauen, ohne ihr Amt zu verleugnen, aber auch nicht als Hindernis zu empfinden, sondern als Chance (z. B. in der Seelsorge, Beichte, Coaching, Begleitung)?

## Männerarbeit lässt sich nicht auf „Männergruppe“ reduzieren

### Thesen:

- Männerarbeit muss lokal oder regional stattfinden. Ein übergeordnetes Männerwerk kann nur Dienstleister sein. Die vielen Seminarangebote in den vergangenen Jahren, die „mangels Masse“ ausfallen mussten, zeigen, dass es darauf ankommt, ein Netzwerk *an der Basis* zu knüpfen. Über die Mitglieder des Arbeitsausschusses des Männerwerks hinaus sollten – ähnlich wie in der evangelischen Landeskirche – Männerbeauftragte in den Regionen gefunden werden (Haupt- oder Ehrenamtliche). Es geht um Beratungs- und Impulsarbeit.
- Zentrale Seminarangebote sollten dennoch weiterhin gemacht werden. Hier wird noch stärker zu prüfen sein, welche Themen „dran“ sind. Außerdem muss man sich wohl damit abfinden, dass die Teilnehmerzahlen eher gering sind. Zu klären ist dann die Finanzierbarkeit der Angebote.
- Der Arbeitsausschuss des Männerwerks macht sich ständig Gedanken darüber, ob die Angebote mit größerer theologischer Tiefe oder „Kantigkeit“ ausgestattet werden sollten, ob sie mehr lebenspraktischen Bezug haben sollten, ob sie mehr im Bereich der Psychologie beheimatet sein sollten, ob es so etwas wie ständige Seminarleiter geben sollte etc. Und dieser andauernde Nachdenk-Prozess ist gut und wichtig. Vor allem: Patentrezepte gibt es nicht. Die Gründe, warum Männer sich oft so wenig motivieren lassen, sind vielfältig (Kosten, Zeit, Interesse, Kraftaufwand etc.).
- Männerthemen müssen aber auch abseits von Männergruppen in der Gemeinde vorkommen. Wir brauchen mehr männerspezifische Angebote. Mehr Predigten aus Männersicht, mehr von Männern gestaltete Gottesdienste usw.
- Auf diese Weise werden im Bereich der Spiritualität männliche Lebenswelten ernst genommen, Männer können einer Theologie aus männlicher Perspektive begegnen, die ihnen hilft, ihre persönlichen spirituellen Kraftquellen zu erschließen und Glaube und Alltag miteinander zu verbinden.
- Bei missionarischen Aktionen sollten spezifische Männerangebote stärker in den Blick kommen. Vielversprechend ist dabei ein Ortswechsel aus der Kirche heraus. Aber auch in Kirchengemeinden bestehen große Chancen, Männer einzuladen. Die ökumenischen Kontakte zu nutzen, ist klug.
- Um der Männerarbeit in der Gemeinde mehr Gewicht zu geben, müssen sich zuallererst die Männer im hauptamtlichen Dienst mit dem Thema (mit sich!) beschäftigen. Es ist ein Trauerspiel, wenn Pastorinnen eine Männergruppe beginnen, weil sie es „für notwendig“ halten.

### Fragen:

- Warum erhält Männerarbeit oft so wenig Aufmerksamkeit von Männern im hauptamtlichen Dienst? Warum sind sie so zögerlich? Haben sie die Befürchtung, als „einseitig“ zu gelten oder die Frauen zu verlieren? Die Frauenarbeit hat sich längst etabliert, aber Männerarbeit hat immer noch einen exotischen Charakter. Ist es Feigheit, weil man vielleicht belächelt wird, wenn man sagt: „Wir wollen auch mal unter uns sein“?
- Geschlechterbezogene Angebote scheinen nicht „in“ zu sein in einer Gesellschaft, in der es auf Gleichberechtigung und Genderfragen ankommt.

# Thesen zur Männerarbeit in der EmK

## Männerarbeit bietet den „dritten Ort“ neben Privatleben und Beruf“

- Männer brauchen Möglichkeiten, um Distanz zu gewinnen zu dem, was sie alltäglich tun und lassen.
- Eine Männergruppe, egal in welcher Form, ist ein solcher „dritter Ort“ neben dem Privat- und Berufsleben sein: ein Frei-, Rückzugs- und Erholungsraum. Die, die dazu gehören, wollen ihn nicht mehr missen.
- Der kirchliche „dritte Ort“ darf nicht mit neuer Arbeit, neuem Stress und neuer Verantwortung verbunden sein. Eine Männergruppe darf kein belastendes Angebot sein, sondern ein entlastendes.

## Männerarbeit bietet mehr als nur Freizeitspaß

- Kirchliche „dritte Orte“ bieten zusätzlich noch das Element des Evangeliums. In den Männergruppen wird die Gnade Gottes spürbar und eine neue Form der Brüderlichkeit.
- Männer suchen sehr wohl nach Sinn oder Glauben, sie sehnen sich nach Spiritualität und beschreiten experimentelle, aber auch traditionelle Wege, oftmals jedoch außerhalb der Institution Kirche. Sie haben einen eigenen Zugang zu den Themen Religion und Spiritualität.
- Studien zeigen ein wieder wachsendes Interesse von Männern an Religion, auch was die Bewältigung des Alltags betrifft. Experten sprechen von den Chancen für eine „postsäkulare moderne männliche Spiritualität“ (Volz/Zulehner).
- Dies stellt eine große Herausforderung an die Männerarbeit dar, deren zentrales Anliegen es ja ist, Männern eine Begegnung mit der Botschaft des Evangeliums zu ermöglichen.

## Männerarbeit setzt auf Beziehungen

- Kirchliche Männerarbeit ist erstaunlich generationsübergreifend.
- Männergruppen dienen dazu, die Beziehungsfähigkeit von Männern wertzuschätzen und zu stärken.

## Männerarbeit lässt sich nicht auf „Männergruppe“ reduzieren

- Männerthemen müssen auch abseits von Männergruppen in der Gemeinde vorkommen. Wir brauchen mehr mänderspezifische Angebote. Mehr Predigten aus Männersicht, mehr von Männern gestaltete Gottesdienste usw.
- Auf diese Weise werden im Bereich der Spiritualität männliche Lebenswelten ernst genommen, Männer können einer Theologie aus männlicher Perspektive begegnen, die ihnen hilft, ihre persönlichen spirituellen Kraftquellen zu erschließen und Glaube und Alltag miteinander zu verbinden.
- Bei missionarischen Aktionen sollten spezifische Männerangebote stärker in den Blick kommen. Vielversprechend ist dabei ein Ortswechsel aus der Kirche heraus. Ökumenische Kontakte sollten dabei genutzt werden.